

Gemäß der Vereinbarung mit dem Leibniz-Gymnasium wird hiermit die 2022 prämierte Abiturarbeit veröffentlicht. Damit wird zugleich der Auftakt für eine Reihe von Publikationen dieser Art gegeben. Sie sollen einen Einblick vermitteln, wie Schülerinnen und Schüler auf unterschiedlichen Gebieten der Wissenschaft durch selbständige Initiative und entsprechende Förderung den Zugang zu eigener Forschungsarbeit finden. Die nachstehende Arbeit beweist dabei sowohl den Mut, ein schwieriges und sowohl wissenschaftlich als auch im öffentlichen Diskurs umstrittenes Thema anzugehen als auch eine für eine Schularbeit bemerkenswerte Qualität der Behandlung dieses schwierigen Stoffs. Unter sozialpsychologischen, sozialphilosophischen und anthropologischen Aspekten werden die von der NS-Führung intendierten und die spontan entstehenden Hierarchien unter den Häftlingen in Bezug auf die Auswirkungen des menschenfeindlichen Systems der KZs untersucht. Deren Realität erscheint im Lichte der Zerstörung der *conditio humana* und ihrer unvermeidlichen negativen Auswirkungen auf die Haltung der Betroffenen im Überlebenskampf. Dass dabei trotz allem vorhandene Elemente der Resilienz des Widerstands und v.a. die komplizierte Dialektik von Solidarität und Kollaboration ausgeklammert werden und damit eine andere wichtige Kernfrage der Debatten über das KZ-System kaum Berücksichtigung findet, mindert nicht die Leistung, sondern zeigt vielmehr, dass sich eine umfassendere Weiterverfolgung dieses vielversprechenden Anfangs lohnen würde – worin wohl auch das wichtigste Anliegen des Projekts *Jugend forscht* besteht.

Hierarchien in den Konzentrationslagern

Häftlingshierarchien in den Konzentrationslagern –
Ein Produkt des Überlebenskampfes?

verfasst von: Mara Begić

Arbeit zur 5.Pfünfkomponekte für das Abitur 2022 im Leibniz-
Gymnasium Berlin-Kreuzberg Abgabetermin: 16.12.2021

Inhaltsverzeichnis

Einleitung	2
1. Das System der Konzentrationslager	5
1.1 Äußerer Formaler Aufbau.....	5
1.2 Totale Herrschaft, die absolute Macht und ihr Terror.....	6
2. Hierarchien in den Konzentrationslagern	8
1.2 Hierarchiebildung.....	8
1.3 Die Organisation der Häftlinge.....	10
1.3.1 Häftlingsnummern.....	10
1.3.2 Winkelsystem.....	11
1.3.3 Latente Klassifizierung.....	13
3. Lagergesellschaft	14
3.1 Häftlingsselbstverwaltung.....	14
3.2. Funktionshäftlinge.....	15
4. Gruppenbildung	20
Resümee	24
5. Quellen- und Literaturverzeichnis	28
Anhänge	3

„Das Gesetz des Lagers sagte: »Iß dein Brot, und wenn du kannst, auch das deines
Nächsten« [...]“ (Levi 2020: 152)

Einleitung

Bei der Auseinandersetzung mit dem Themenkomplex „Konzentrationslager“ wird häufig nur die Degradation der Opfer beleuchtet. Es werden lediglich Zahlen genannt und eine allumfassende Pauschalisierung findet statt. In der Regel spricht man von den zwei Kategorien „Opfer“ und „Täter“, was eine klare und bei der Auseinandersetzung mit der Thematik essenzielle Differenzierung verhindert.

Dieses Problem stellt sich, wenn nicht der Versuch unternommen wird, die Konzentrationslager in ihrer Komplexität, in ihrem Wesen zu begreifen. Wir neigen dazu, nur das Sichtbare zu betrachten und uns voll Entsetzen zu fragen, wie all das geschehen konnte, ohne die Antwort in dem Verständnis der Lagerwirklichkeit zu suchen. (Vgl. Sofsky 2008: 17).

Diese Arbeit, welche den Titel „Hierarchien in den Konzentrationslagern“ trägt, wird sich demzufolge nicht mit den sonst thematisierten hierarchischen Strukturen zwischen der Lager-SS und den KZ-Insassen beschäftigen, sondern einen Fokus auf die Machtgefälle unter den Häftlingen selbst setzen, deren Organisation einen wesentlichen Teil der Lagerwirklichkeit bildete. Dabei gilt es herauszufinden, welchen Wesenszug diese Hierarchien trugen, ob sie ausschließlich oktroyiert waren oder „aus dem Inneren“ der Lagergesellschaft kamen.

Die Konzentrationslager der Nationalsozialisten bildeten mit ihrer Ausübung von Terror und Vernichtung durch Organisation einen wesentlichen Teil des NS-Regimes. (ebenda: 21f) Dabei hatten sie verschiedene Aufgaben zu erfüllen: Sie dienten nicht nur als Haft-, Produktions- und Exekutionsstätten politischer Gegner des Regimes und aller anderen Personengruppen, die nicht mit der Vorstellung der NS-Ideologie und damit dem NS-Staat vereinbar waren, sondern auch als Ausbildungszentren für die SS-Totenkopfverbände und als allgemeines Terrorinstrument mit einer abschreckenden Wirkung, die jede Opposition im Keim ersticken sollte. (vgl. ebenda.: 34)

„Das Konzentrationslager“ ist insofern von den „Vernichtungslagern“ abzugrenzen, als sich in ihm eine „Häftlingsgesellschaft“ bilden konnte. (ebenda: 22.) Diese über einen längeren Zeitraum aufrechterhaltenden Strukturen bilden die Grundlage für die Ausbildung von Hierarchien. Aus diesem Grund dreht sich folgende Arbeit auch nur um die Lagerwirklichkeit der KZs und nicht der Vernichtungslager. An dieser Stelle ist es jedoch wichtig hervorzuheben, dass auch die Konzentrationslager, obwohl sie nicht das Wort „Vernichtung“ im Namen tragen, ebenso auf verschiedenen Ebenen zur Zerstörung des Menschen, zur Vernichtung der Person

fürten und eben dies auch zum klar benannten Ziel hatten, auch wenn nicht jede Form der Vernichtung immer den Tod bedeutete.

Außerdem wird sich diese Arbeit lediglich auf die KZs in ihrem Endstadium fokussieren, da zu diesem Zeitpunkt kein Detail des Aufbaus der Konzentrationslager mehr dem Zufall überlassen und eine Vereinheitlichung der Lager nach dem „Dachauer-Modell“ vorgenommen wurde. Dadurch werden klar wiederzuerkennende Strukturen deutlich, welche Gegenstand dieser Arbeit sein werden. Aufgrund der Vereinheitlichung der Konzentrationslager unter dem „Dachauer-Modell“ ist es außerdem möglich, dass sich diese Arbeit nicht nur auf die Häftlingshierarchien innerhalb eines konkreten Konzentrationslagers fokussiert, sondern stattdessen versucht, allgemeine Erkenntnisse zu diesem Themenkomplex zusammenzutragen. In diesem Zusammenhang ist es notwendig zu betonen, dass es dennoch nicht *einen* Lageralltag und auch keine allgemeingültige Lagerwirklichkeit gab. Die KZ-Haft ist subjektiv und der Lageralltag von individuellen Erfahrungen und Hintergründen geprägt. Dementsprechend kann diese Arbeit nur versuchen, eine abstrakte Gesamtbetrachtung des Wesens der Konzentrationslager abzubilden.

Dabei soll die Frage, ob es sich bei den in den Konzentrationslagern entstandenen Häftlingshierarchien um ein Produkt des allgegenwärtigen Überlebenskampfes der Häftlinge gehandelt hat, leitend sein.

Hierarchien beschreiben Rangordnungen. Sie treten in verschiedenen Formen in jedem komplexeren Sozialverband auf und damit auch in der Häftlingsgesellschaft der KZs. Der Begriff „Häftlingshierarchie“ bezeichnet in diesem Kontext also die Organisation der Häftlinge in einem deutlichen Machtgefälle mit verschiedenen privilegierten Positionen und Funktionen.

Ein Produkt ist erst mal ein Resultat aus einer Handlung, das Ergebnis einer Multiplikationsaufgabe, ein Erzeugnis menschlicher Arbeit.). Wird von den Häftlingshierarchien als „Produkt des Überlebenskampfes“ gesprochen, dann wird impliziert, dass die Häftlingshierarchien in den Konzentrationslagern nur aus dem Überlebenskampf der Häftlinge heraus resultierten, dass sie lediglich durch das Handeln der sich im Überlebenskampf befindenden Häftlinge entstanden und dass eine zwangsläufige Abhängigkeit zwischen den Häftlingshierarchien in den Konzentrationslagern und dem Überlebenskampf der Häftlinge besteht.

Um ansatzweise zu verstehen, was mit dem menschlichen Charakter im Überlebenskampf passiert, wie er unter diesen Umständen kompatibel für die im Lager herrschenden Verhältnisse wird, warum er sich überhaupt den Lagerstrukturen anpasste, und inwiefern er die bestehenden Hierarchien dadurch festigte oder gar selbst bildete, reicht eine bloße Auflistung und Beleuchtung von Fakten nicht aus. Daher soll in dieser Arbeit auch mit philosophischen Ansätzen

gearbeitet werden. Dabei fallen konkret sozialphilosophische und anthropologische Betrachtungen ins Gewicht. Dies lässt sich folgendermaßen begründen: Erstens wurden in den KZs unsere Wert- und Moralvorstellungen vernichtet, weshalb z.B. moralphilosophische Aspekte völlig fehlgerichtet wären. Zweitens waren die Insassen gefangen, also nicht frei. Damit fehlt uns drittens die Grundlage, um aus den Schlüssen einer philosophischen Aufarbeitung des Wesens des Menschen in einem Ausnahmezustand wie diesem urteilen zu können, da die meisten Bereiche der Philosophie von der Freiheit des Individuums ausgehen. Diese Bereiche der Philosophie kommen demnach neben der von vornherein ausgeschlossenen Moralphilosophie zur Bearbeitung des Themas nicht infrage. Übrig bleibt die Sozialphilosophie, um bei der Erörterung der Machtverhältnisse in den KZs zu helfen. Die Sozialphilosophie beschäftigt sich primär mit der Frage nach dem Sinn und Wesen einer Gesellschaft. Sie beleuchtet dabei nicht nur das Verhältnis zwischen dem Individuum und der Gemeinschaft, sondern beschäftigt sich auch mit Strukturen des Zusammenlebens. Die Sozialphilosophie bietet uns daher Ansätze, um die Häftlingshierarchien in einen Zusammenhang mit dem menschlichen Charakter zu setzen, der sich in einem Ausnahmezustand, eben in einem ständigen Überlebenskampf befindet. Sie hilft uns, das KZ nicht als ein abgekapseltes, unfassbares Universum zu betrachten. Sie stellt die in ihm gebildete Gesellschaft in den Fokus, welche in einer ständigen Wechselwirkung zu allen Machtgefällen und Formen der Hierarchie stand, und lässt uns erkennen, inwiefern die Faktoren des Überlebenskampfes mit diesen gesellschaftlichen Strukturen zusammenhängen.

1. Das System der Konzentrationslager

1.1 Äußerer formaler Aufbau

Die Konzentrationslager entwickelten sich im Laufe und auch mit der NS-Herrschaft immer weiter. (Vgl. Wiedemann 2010: 23) Dementsprechend veränderte sich auch der Lagertypus und damit dessen Eigenschaften und Machtkonzentrationen. Folgende Arbeit wird sich nur auf die „finale Phase“ der Konzentrationslager beziehen, welche dem sogenannten „Dachauer-Modell“ entspricht. Diese Zentralisierung der Lager fand im Auftrag Heinrich Himmlers statt, der 1934 die „Inspektion der Konzentrationslager“ (IKL) gründete und im Juli 1934 Theodor Eicke („Inspekteur der Konzentrationslager“ (IdKL) und „Führer der SS-Wachverbände“) mit der Vereinheitlichung der Konzentrationslager beauftragte. (ebenda S.26.) Dies hat zur Folge, dass bei der Strukturierung der Konzentrationslager nichts mehr dem Zufall überlassen wurde, wie es noch bei den ersten, sogenannten „wilden Lagern“¹ der Fall war.

¹ Bereits unmittelbar nach der Machtübernahme der Nationalsozialisten wurden diese kleinen Lager zur Inhaftierung von Gefangenen gegründet. Diese Lager existierten meist jedoch nur über einen kurzen Zeitraum und beruhten mehr auf Improvisation anstatt auf Planung, wie es dann nach der Gleichschaltung der Lager durch Himmler der Fall war. (Vgl. Wiedemann 2010: 24)

Das „Dachauer Modell“ bestand im Wesentlichen aus den folgenden vier Komponenten: (Vgl. Sofsky 2008: 45)

1. Der Klassifikation der Gefangenen (nach ideologisch-rassistischen Hierarchien)
2. Arbeit als Mittel des terroristischen Haftvollzugs
3. Einem abgestuften Strafsystem, wobei die Strafen sowohl offiziell als auch inoffiziell verhängt werden konnten
4. Der Einführung eines Standrechts, welches spontane und verschleierte Tötung legitimierte

Bis Mai 1936 wurden alle bestehenden Konzentrationslager des NS-Regimes entweder nach diesem Modell umgewandelt oder aufgelöst. Laut Frank Wiedemann spiegelt diese Eingliederung gleichzeitig die Umwandlung von einer sprunghaften, schrankenlosen, willkürlichen Gewalt des Einzelnen in ein systematisch vorbereitetes und bis ins Kleinste strukturierte System der Unterdrückung und des Terrors wider. (Vgl. Wiedemann 2010: 26)

Mit der Etablierung dieses neuen Lagertypus ging auch eine völlige Isolierung und Abschottung der KZs einher. Ein Aspekt, der wesentlich für das Verständnis der Lagerrealität ist. Hannah Arendt bezeichnet dies in „Elemente und Ursprünge totaler Herrschaft“, als das eigentliche Grauen der Konzentrationslager:

„[...] die Insassen [sind], selbst wenn sie zufällig am Leben bleiben, von der Welt der Lebenden wirksamer abgeschnitten [...], als wenn sie gestorben wären [...]“ (Arendt 2019: 915)

Diese vollkommene Isolation ermöglichte die Entwicklung einer eigenen Lagergesellschaft mit völlig neuen Dynamiken und Hierarchien, die mit keiner Gesellschaft außerhalb der Lager verglichen werden können.² Außerdem ist sie eine Voraussetzung für die Realisation der totalen Herrschaft in dem KZ-Universum³, welche wiederum essenziell für das Verständnis des hierarchischen Wesens der Konzentrationslager ist.

² Mit dieser Abschottung hängen laut Arendt auch die Unwirklichkeit und Unglaubwürdigkeit zusammen, die mit den Berichten des Lagers verbunden sind und eine der Hauptschwierigkeiten beim Verständnis dieser totalen Herrschaftsform bilden. (Vgl. Arendt 219: 908.) Eng mit diesem Unverständnis ist die Unvergleichbarkeit der Lager verbunden (vgl. Anhang 2).

³ Diese Bezeichnung des Komplexes „Konzentrationslager“ stammt von David Rousset und beschreibt treffend die Unvergleichbarkeit und totale Abschottung der KZs, die eine Welt für sich bildeten und daher auch schwerlich mit Maßstäben verglichen werden können, welche außerhalb dieses eigenen Universums bestehen.

1.2 Totale Herrschaft, die absolute Macht und ihr Terror

Der Versuch, die Beschaffenheit der Häftlingshierarchien zu verstehen, setzt voraus, dass die Beeinflussung des Individuums durch die in den Konzentrationslagern herrschende absolute Macht betrachtet wird. Dabei soll herausgearbeitet werden, inwiefern die absolute Macht den Menschen ordnet, klassifiziert, ihn in seinem Wesen verformt, reduziert und letztendlich zerstört. Die absolute Macht ist mit diesen Eigenschaften ein zentrales Element des Wesens der KZs. Sie bildet die Basis für die Ordnung und Organisation der Häftlinge und damit für jede Form der Hierarchie, welche in den Konzentrationslagern entstand.

Zentrales Element der in den Konzentrationslagern herrschenden absoluten Macht war die Zerstörung der *Conditio Humana*⁴. Der Sach- und Weltbezug, die Beziehungen zu anderen, letztendlich das Verständnis von sich selbst wird zerstört.

„Nicht auf blinden Gehorsam oder Disziplin ist sie [die absolute Macht] aus, sondern auf ein Universum völliger Ungewissheit, in dem auch Fügsamkeit nicht vor Schlimmerem bewahrt. Sie zwingt ihre Opfer zur Masse zusammen, schürt Gegensätze und errichtet eine Sozialstruktur mit extremen Unterschieden.“ (Sofsky 2008: 28f)

Die in den Konzentrationslagern stattfindende Zerstörung der Sozialität hat die Negation des menschlichen Selbstverständnisses zur Folge. Die absolute Macht der Konzentrationslager verwandelt den Menschen in Material. Sie fabriziert den „Muselmann“⁵, „stößt die Menschen zurück in den Naturzustand des Kampfes aller gegen alle.“ (Sofsky 2008: 320f)

Die absolute Macht zeichnet sich außerdem durch die Klassifizierung, die Sortierung der Menschen nach willkürlich festgelegten Kriterien und damit durch das Errichten eines Klassenmodells aus.

Die Konzentrationslager werden durch totale Herrschaft zu einer Welt der Überwachung, deren Gesetze von all ihren Untertanen fortwährend reproduziert und exekutiert werden. Alle Insassen, welche einen Platz mit mehr oder weniger Macht über ihre Mitgefangenen einnehmen, begeben sich so zwangsläufig in ein unauflösbares Dilemma der Mittäterschaft. Für sie sind die Mittel des Terrors, der Brutalität und Gewalt unvermeidbar für die Selbsterhaltung.

⁴ Der Begriff „*Conditio Humana*“ bezeichnet neben den Bedingungen des Menschseins auch die menschliche Natur und stammt aus der Philosophischen Anthropologie, ist aber auch Gegenstand der Sozialwissenschaften, v.a. oder Sozialpsychologie. (Vgl. Willing).

⁵ Der Begriff „Muselmann“ bezeichnete im Lagerjargon die unterste Stufe der Häftlingsgesellschaft und die größte Häftlingsgruppe. Die Bezeichnung umfasst den langsamen geistigen Zerfall des Menschen in völlige Apathie bis zu einem stillen Dahinvegetieren. Mit den „Muselmännern“ bezeichnete das NS-Regime sein Ziel der völligen Vernichtung des eignen Willens und der Persönlichkeit, die völlige Entmenschlichung. (Vgl. Wiedemann 2010: 76f.)

(Vgl. Sofsky 2008: 320.) Absolute Macht erzwingt somit Kollaboration zwischen Unterdrückten und Unterdrückern.

Daraus lässt sich zweierlei folgern:

Erstens, auf dem Hintergrund der völligen Reduktion des Menschen zu einem Glied in einer Ordnung, in einem System durch die Herrschaft der absoluten Macht und die damit verbundene Klassifizierung zwingt das Individuum in ein hierarchisches Spannungsfeld, wobei sich, zweitens, das Handeln innerhalb dieser Ordnung nicht als „frei“ bezeichnen lässt. Es hat ausschließlich die Motivation der Selbsterhaltung.

Dennoch neigen wir trotz dieses Wissens dazu, Berichte von Solidarität über dieses ernüchternde Bild der menschlichen Zerstörung zu legen, was zur Folge hat, dass wir das Ausmaß der sozialen Gleichgültigkeit, der gegenseitigen Abstoßung und Feindseligkeit unterschätzen, welche durch die Organisation der menschlichen Masse entsteht.

Der absolute Terror bringt nichts hervor. Er lässt lediglich verschwinden. Der Mensch wird vernichtet.

Eine Besonderheit und Einmaligkeit in den deutschen Konzentrationslagern war die Formalisierung dieses Terrors, welcher aus der totalen Herrschaft der absoluten Macht resultiert: Die Verwaltung der Lager beinhaltet Aufgaben- und Ämterverteilung, Befehlsstrukturen, Aktenführung, Hierarchie und Delegation. Dadurch wird der Terror vom Menschen getrennt. Die Lager waren formalisiert in ihrer Organisation, gleichförmig in ihren Abläufen. Aus diesen Gründen war es ein Leichtes, Helfershelfer zu rekrutieren, demnach Häftlinge in die Lagerverwaltung einzuspannen und zu einem Teil des Terrors zu machen. (Vgl. Sofsky 2008: 317) An dieser Stelle wird noch mal deutlich, was mit der Aussage, die absolute Macht erzwingt Kollaboration, gemeint ist. Die Grenzen zwischen Täter und Opfer verschwimmen.

Ohne die Funktionäre unter den Häftlingen, ohne die Aufseher, Verwaltungsbeamten, die Helfershelfer aus den Reihen der Insassen, ohne die oben beschriebene Einbindung der KZ-Häftlinge in die Lagerhierarchien, wäre der Lagerterror nicht möglich gewesen.

Folglich war das System der Konzentrationslager von Beginn an darauf ausgelegt, die Häftlinge in den Terror einzubinden, sie in Hierarchien zu ordnen. Die Häftlingshierarchien lassen sich demnach erst mal schwerlich als Produkt des Überlebenskampfes bezeichnen. Sie wurden zu Zwecken der Organisation gebildet und nicht aus einem Überlebensdrang oder -zwang heraus. Dieser sorgte lediglich dafür, dass „maßlose Treiben“ des Systemterrors aufrecht zu erhalten. Er sorgte dafür, sich den gegebenen Hierarchien anzupassen, sich in das System des Terrors zu fügen, wie im Folgenden noch weiter erläutert werden wird.

2. Hierarchien in den Konzentrationslagern

1.2 Hierarchiebildung

Bevor sich der Charakterisierung der Häftlingshierarchie gewidmet werden kann, ist es essenziell, die Voraussetzung für die Bildung solcher Hierarchien zu betrachten und zu erkennen, in welchem Ausgangszustand sich das menschliche Individuum befand. Folglich muss der Mensch beim Eintritt in das Lager unter dem Einfluss der absoluten Macht und des Terrors, welche im vorherigen Kapitel dieser Arbeit erläutert wurde, beleuchtet werden.

Es wurde bereits festgestellt, dass die in den Konzentrationslagern herrschende absolute Macht den Menschen auf ein Ding reduziert.

„Aber der Mensch ist nicht zum Ding geschaffen; er geht zugrunde, wenn er zum Ding wird [...].“
(Fromm 1997: 58)

Somit tritt eine in jeglicher lebenden Substanz innewohnenden Eigenschaft zu Tage: Leben und sich am Leben erhalten. Oder um die Worte Spinozas zu verwenden: „Ein jedes Ding strebt, soviel an ihm liegt, in seinem Sein zu beharren.“ (Spinoza: „Ethik“, Teil III, 6. Lehrsatz)

Um dies zu gewährleisten und im Überlebenskampf bestehen zu können, muss das Individuum seine Reduktion auf ein Reaktionsbündel (vgl. Arendt 2019: 913), seine Primitivisierung annehmen. Diese Annahme begann bereits bei der Einlieferung in die Konzentrationslager, bei denen die Neuankömmlinge einen Prozess der persönlichen Erniedrigung und Entwürdigung erlitten. Die bisherige Welt früherer Werte wurde zertrümmert. Das Individuum stand vor einem Kreuzweg: Entweder unterlag es dem menschlichen Verfall und wurde zu einem Muselman, womit dessen Tod unumstößlich besiegelt worden wäre, oder das Überbleibsel Mensch, das nach dem Eintritt in das Konzentrationslager noch übrigblieb, vermochte weiter zu vegetieren und trat damit unweigerlich in den jedes Leben im Lager beherrschenden Kampf ums Dasein ein. (Vgl. Kogon 1946: 365f)

Die Grundlage für die Hierarchiebildung ist somit der Überlebensdrang des Menschen. Um im Überlebenskampf bestehen zu können, musste eine Anpassung an die Lagerwirklichkeit stattfinden, demnach an eine Ordnung, welche die Menschen in ihrer Pluralität und Unterschiedlichkeit so organisiert, als ob sie alle nur einen einzelnen Menschen darstellen würden. (Vgl. Arendt 2019: 907) Dabei wurden genau die Unterschiede beibehalten und besonders verstärkt, die bei der Strukturierung und Organisation der Individuen von Nutzen sein konnten. Das bedeutete für das Individuum im überlebensnotwendigen Anpassungsprozess als

erstes, sich von seiner biografischen Geschichte sowie den Vor- und Nachteilen seiner früheren sozialen Schicht zu lösen und nur die Eigenschaften zu erhalten, welche im Lager nützlich sein konnten. Darunter fiel z.B. die Nationalität, welche den Eintritt in eine Gruppe⁶ bot. Folge war ein Prozess der individuellen charakterlichen Umwandlung und Anpassung, der nicht nur eine Gefühlsprimitivisierung, sondern auch eine seelische Primitivisierung mit sich brachte. Diese Primitivisierung lässt sich als eine Art Schutzhülle begreifen, welche die tägliche Konfrontation mit Tod, Leid, Schmerz, Mitleid, Trauer, den Grauen des Lagererrors weitestgehend abprallen ließ. Hat es das Individuum geschafft, bis zu diesem Punkt noch am Leben zu bleiben, so befindet es sich an dieser Stelle erneut an einem Kreuzweg: Die einen wurden stille Einzelgänger, die anderen wurden grausam und sadistisch, was ihnen den Aufstieg in der Lagerhierarchie erleichterte. Wieder andere wurden Optimisten, die Nächsten wurden durch ihr pessimistisches Misstrauen geleitet. Sie alle stumpften ab, passten sich an die gegebenen Strukturen an, die ihre Mitgefangenen zu ihren größten Konkurrenten im Überlebenskampf erklärten. Schließlich ist „Das Töten des anderen [...] die einfachste Form des Überlebens“ (Sofsky 2008: 173). Folge war ein Interessenskampf auf engstem Raum⁷. (Vgl. Kogon 1946: 365-372)

Den ersten Aspekt, den es zur Beantwortung der Leitfrage zu betrachten gilt, ist demnach die Organisation der KZ-Insassen.

1.3 Organisation der Häftlinge

Nach dem Eintritt in das Konzentrationslager sind die Häftlinge für den Außenstehenden lediglich als eine einheitliche, namen-, haar- und identitätslose, graue Masse zu erkennen. Wird diese Masse jedoch näher betrachtet, fallen unterschiedliche körperliche Konditionen, verschiedenes Alter, unterschiedliche Nationalitäten, Geistes- und Ohnmachtzustände auf. Letztendlich unterscheiden sich selbst die in den Lagern hinzugekommenen Eigenschaften, die der „Gleichmachung“ dienen sollten. Jeder Häftling trägt eine unterschiedliche Nummer und eine andere, dreieckige Markierung an seiner Kleidung. All diese Unterschiede treten nun noch deutlicher zu Tage und werden für die Herstellung der Lagerstrukturen und Hierarchiebildung genutzt.

1.3.1 Häftlingsnummern

⁶ Mit dieser besonderen Form der Lagerhierarchie wird sich im Folgenden noch näher beschäftigt werden.

⁷ Die hier aufgeführte psychologische Betrachtung Kogons, die sich auch mit dem Bereich der Sozialphilosophie überschneidet, ist an dieser Stelle essenziell, um die Bedingungen zu begreifen, die den Auf- sowie Ausbau und die Fügung in gegebene Strukturen der Lagerhierarchien ermöglichten. Ähnlich Levi:

Die „Nummerierung“ und Kategorisierung der Häftlinge führten zu einem Verlust jeder noch verbliebenen Individualität oder Identität und hatten eine deutliche entmenschlichende Funktion:

„[...] ein jeder [ist sich] bewusst geworden, dass nur ein Mensch es verdient, einen Namen zu haben und dass Null Achtzehn kein Mensch mehr ist.“ (2020: 40)

Außerdem hatten die Häftlingsnummern die Bildung von Machtgefällen unter den Häftlingen zu Folge, da sich aus ihnen nicht nur die Länge des jeweiligen Lageraufenthaltes ablesen ließ, sondern oftmals auch die Nationalität oder politische Orientierung, da eine Gruppe ungarischer Juden beispielsweise mit dem gleichen Transport angekommen war und damit die gleiche „Seriennummer“ trug. Primo Levi schreibt in seinem Erlebnisbericht eben über diese Eigenschaften der Nummerierung:

„Den Alten des Lagers sagt die Nummer alles: die Zeit des Lagereintritts, den Transport, mit dem man gekommen ist, [...] die Nationalität. Jeder wird die Nummern von 30 000 bis 80 000 mit Achtung behandeln, während die typische hohe Nummer [ein] dümmliches Individuum [ist].“ (Levi 2020: 40)

Aus diesem Zitat lässt sich außerdem eine weitere Form der Hierarchie ableiten: Die „niedrigen Nummern“ hatten deutlich mehr Erfahrungswerte, kannten sich dementsprechend gut in der Lagergesellschaft aus oder hatten vielleicht eine Funktionsposition inne. Damit entstand nicht nur das latente Machtgefälle zwischen erfahrenen und unerfahrenen Individuen, welches auf einem unterschiedlichen Wissensstand basierte, sondern mitunter auch deutlich erkennbare Hierarchien, da die „niedrigen Nummern“ bereits die begehrten Funktionspositionen besetzt hatten und damit auch faktische Macht über die „hohen Nummern“ besaßen. Diese erstere latente Form des Machtgefälles wird als Kompetenzhierarchie bezeichnet. Damit ist gemeint, dass unerfahrene Gruppenmitglieder von den Anführern lernen. (Vgl. Medicus 2019)

Überträgt man dies auf die Konzentrationslager, so ist darunter das Anpassen und Orientieren der „hohen Nummern“ an den „niedrigen Nummern“ zu verstehen. Die Gruppe folgt nicht dem stärksten, sondern dem erfahrensten Gruppenmitglied. Ein wesentlicher Teil des Überlebenskampfes.

Interessant bei der Betrachtung der durch die Häftlingsnummern entstandenen Hierarchie ist, dass die Nummerierung nicht die Entstehung von Hierarchien zum Ziel hatte. Sie diente lediglich der Entmenschlichung und Organisation. Damit handelte es sich bei den Häftlingsnummern erst mal um eine von außen aufgedrückte Struktur. Die Machtgefälle, welche aus dieser Brandmarkung resultierten, entstand allerdings aus der Häftlingsgesellschaft, aus der aus dem

Überlebenskampf resultierenden Anpassung der Häftlinge heraus. Damit lassen sich die Hierarchien, welche durch die Häftlingsnummern entstanden, durchaus als Produkt des Überlebenskampfes bezeichnen. Außerdem erleichterten sie die Bildung von Gruppen und ihre Abgrenzung zu Außenstehenden. Diese Ausprägung der Häftlingshierarchie wird später beleuchtet werden.

1.3.2 Winkelsystem⁸

Eine weitere Form der Klassifizierung war das Winkelsystem, welches mit der Neuorganisation der Lager 1934 eingeführt wurde. Die Häftlinge wurden durch ein auf der linken Brustseite und dem rechten Hosenbein aufgenähtem farbigen Dreieckswinkel kategorisiert und klassifiziert. Anhand dieser Zeichen konnte jeder sofort erkennen, welcher „Klasse“ ein Häftling angehörte, wie er auf dieser Grundlage von der SS bewertet wurde. (Vgl. Sofsky 2008: 138)

Diese Kategorisierung, welche vor allem auf rassenbiologischen, ideologischen und politischen Einweisungskriterien basierte, fungierte nicht nur als simples Erkennungszeichen. Sie war eine eindeutige Diskriminierungsmaßnahme, welche bewusst Gegensätze schürte und soziale Grenzlinien zog. (Vgl. Wiedemann 2010: 29) Dadurch entstand eine soziale Rangskala, die den Abstand der Häftlingsklassen zur absoluten Macht verdeutlichte. Wolfgang Sofsky erläutert in „Die Ordnung des Terrors: Das Konzentrationslager“, dass je weiter eine Kategorie von der SS entfernt gewesen sei, desto geringer wäre ihre soziale Stellung und desto höher ihr Vernichtungsdruck⁹ gewesen. Je näher jedoch eine Klasse den Machthabern gewesen sei, desto höher war ihr sozialer Rang und damit ihre Überlebenschance. (Vgl. Sofsky 2008: 139)

Das Winkelsystem war demnach kein reines Mittel zur Strukturierung der KZs. Es organisierte die Häftlinge in einer sozialen Hierarchie, welche auf ideologisch-rassistischen Kriterien basierte. Hinzu kommt, dass diese durch das nationalsozialistische System bewusst etablierte Hierarchie, nicht nur im „Bewusstsein“, also latent existierte, sondern konstant sichtbar und damit unvermeidlich war. Die „Etikettierung“ (Sofsky 2008: 31)¹⁰ eines jeden KZ-Häftlings entschied

⁸ Eine Tabelle der Winkelklassifizierung ist im Anhang 1 vorzufinden.

⁹ Ein Bild dieses konstanten Vernichtungsdrucks wird im folgenden Zitat aus Primo Levis Erlebnisbericht über seinen Aufenthalt in dem Konzentrationslager gezeichnet:

*„Seitdem ich im Lager bin, gehen mir dauernd zwei Verse im Kopf herum, die ein Freund vor langer Zeit einmal geschrieben hat:
... bis eines Tages es keinen
Sinn mehr haben wird, zu sagen: morgen.
Hier ist das so. Wißt ihr, was im Lagerjargon »nie« heißt? »Morgen früh.«“*
(Levi 2020: 128.)

¹⁰ Wolfgang Sofsky bezeichnet in „Die Ordnung des Terrors: Die Konzentrationslager“ die Klassifizierung der Häftlinge als „Verfahren der Distribution“ (vgl. Sofsky 2008: 31), weshalb er

letztendlich darüber, wer an der Funktionsmacht teilhaben durfte, wer dadurch einen befristeten Schutz erhielt sowie wer ruinösen Arbeiten ausgesetzt wurde und wie die jeweilige Verpflegung und Versorgung aussah. (Vgl. Sofsky 2008: 31)

Das Winkelsystem war demnach eine der sichtbarsten Formen - wenn nicht sogar die sichtbarste - der Häftlingshierarchie, welche von „Oben“ eingeführt, aber von „Unten“ getragen wurde. Daraus lassen sich drei zentrale Schlüsse ziehen:

Erstens, die jeweilige Position in der Hierarchie bzw. die jeweilige Klassifizierung hatte einen direkten Einfluss auf die Überlebenschancen des Einzelnen. Demzufolge waren, zweitens, die Häftlingshierarchien eng mit dem Leben an sich verknüpft. Drittens ließ das Winkelsystem nicht wie die Nummerierung der Häftlinge indirekt eigene Machtgefälle unter den Insassen entstehen, sondern provozierte diese bewusst. Ein Produkt des Überlebenskampfes stellte es nicht dar, dafür sorgte dieser jedoch für die Anpassung bzw. Annahme dieses Systems der Klassifizierung und Kategorisierung.

1.3.3 Latente Klassifizierung

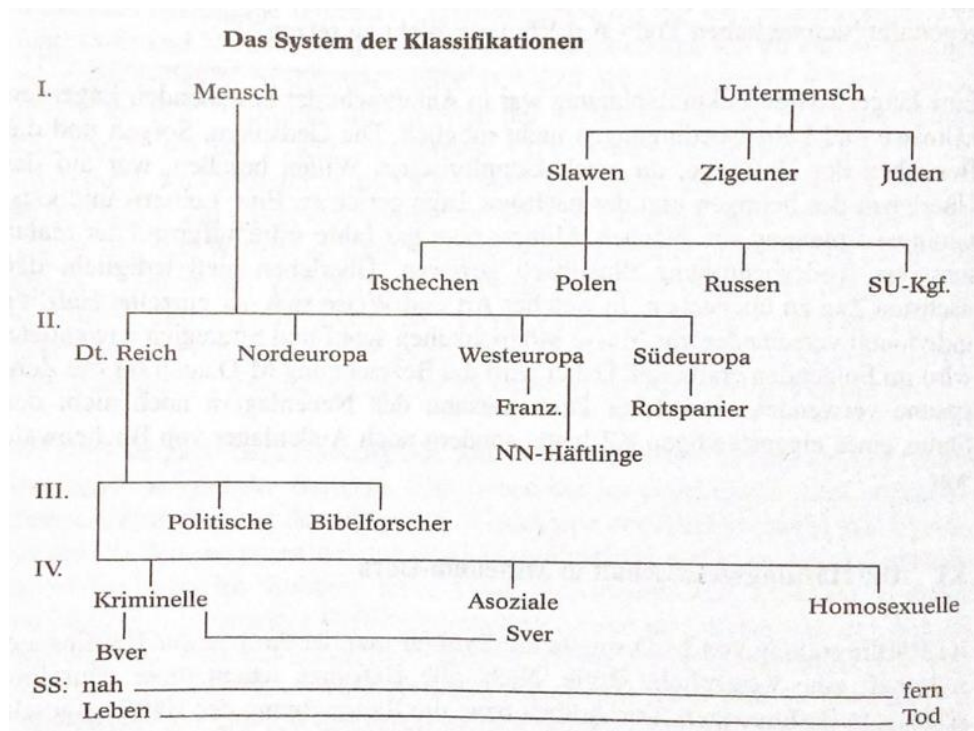
Das Symbolsystem spiegelt dennoch nur die sichtbaren Hierarchien zwischen den Häftlingen wider. Die latenten Strukturen der Klassifikationen waren deutlich größer und komplexer. Laut Wolfgang Sofsky beruhen diese Strukturen auf vier wiederum hierarchisch geordneten Kriterien: (Vgl. Sofsky 2008: 139-141)

1. Der Klassifizierung als „Mensch oder Untermensch“
2. Der auf rassistischen Aspekten basierenden Aufteilung der Nationalität
3. Der Klassifizierung nach dem Grad der politischen Feindschaft
4. Der Klassifizierung nach dem Grad der sozialen Abweichung¹¹

Die folgende schematische Darstellung Wolfgang Sofskys verdeutlicht diese Rangordnung der Häftlingsgesellschaft und die damit verbundene Todesbedrohung. Auch hier lässt sich demnach wieder deutlich erkennen, dass die jeweilige hierarchische Position eng mit dem Überleben des Einzelnen verknüpft war.

diesbezüglich den Begriff „Etikettierung“ verwendet. Dieser Begriff führt außerdem deutlich den entmenslichenden und reduzierenden Faktor des Winkelsystems auf.

¹¹ Wobei hier anzumerken ist, dass Punkt drei und vier vorwiegend die reichsdeutschen Häftlinge betraf. (Vgl. Sofsky 2008: 141)



3. Lagergesellschaft

3.1 „Häftlingsselbstverwaltung“

Die sich in den Lagern etablierte Häftlinggesellschaft basiert auf dem Grundsatz der „Selbstverwaltung“. Dennoch ist dieser Begriff hochgradig irreführend und muss hinterfragt werden. Die „Häftlingsselbstverwaltung“ war jeder wirklichen Form der Selbstverwaltung radikal entgegengesetzt. Dieser Begriff suggeriert eine selbstständige und eigenverantwortliche Regelung der Angelegenheiten der Häftlinge durch gewählte Vertreter. (Vgl. Kuß 2011: 3)

In den KZs fand dagegen keine Wahl einer solchen Verwaltung statt, sie wurde stattdessen von der SS eingesetzt und die Ausübung ihrer Tätigkeiten unterlag dem SS-Befehl. Hier entsteht demzufolge ein unauflösbarer Widerspruch, der bei der Beurteilung des Lagerlebens berücksichtigt werden muss. fälschlich beeinflusst.

Während das Kategorie-System der Dreieckswinkel die Häftlinge in kontrollierbare Klassen teilte und ihre Gegensätze verschärfte, definierte die „Selbstverwaltung“ Funktionsrollen und ernannte eine „Häftlingsselite“, welche die anderen Häftlinge bewachte und ihnen Befehle erteilte. (Vgl. Sofsky 2008: 152) Der Hauptzweck dieser so geformten Hierarchie, lag in der Etablierung einer Art zweiten „Lagerregierung“, welche das SS-Personal in erster Linie entlasten

und den Lageralltag organisieren sollte. Die „normalen Gefangenen“ waren somit einer doppelten Obrigkeit ausgeliefert. Die dabei entstehenden Rivalitäten, vorwiegend zwischen den politischen und kriminellen Häftlingsgruppen, waren dabei zwar willkommen, allerdings lediglich ein Nebeneffekt. Diese so geformte Funktionselite, welche aus Kapos, Lager-, Block- und Stubenältesten, sowie den Rapport- und Blockschreibern gebildet wurde stand zwischen der für das jeweilige Lager zuständigen SS und den Insassen. Die Häftlingsverwaltung bildete dabei in ihrer Ordnungsstruktur ein Spiegelbild der Lager-SS. (Vgl. Sofsky 2008:153)

Dass die jeweilige Todesbedrohung eines Häftlings eng mit dessen Klassifizierung durch das Winkelsystem und seiner Einordnung auf den Ebenen der latenten Klassifizierung zusammenhängt, wurde bereits herausgearbeitet. Aus der Äußerung Wolfgang Sofskys, „Die privilegierten Gefangenen stellten unter den Lagerinsassen eine verschwindende Minderheit, unter den Überlebenden die Mehrheit“ (a.a.O.: 26), lässt sich folgern, dass auch die jeweilige Rolle in der Häftlingsverwaltung eng mit den Überlebenschancen eines KZ-Insassen zusammenhing.

Die Frage, ob es sich bei den hier abbildenden Hierarchien nun um ein Produkt des Überlebenskampfes handelte, gilt es durch die Betrachtung der wichtigsten Positionen in der Häftlingshierarchie zu erörtern.

3.2. Funktionshäftlinge

Der Lagerälteste

Die Gruppe der sogenannten Lagerältesten bildete die Spitze der Häftlingshierarchie. Sie wurden von der SS, meist völlig willkürlich eingesetzt, manchmal wurde diese Ernennung jedoch auch durch eine dominierende Häftlingsgruppe¹² beeinflusst. Sie bildeten allerdings kein Sprachrohr und auch keine Repräsentation der Häftlinge und hatten keinerlei Vertretungsmacht inne. Ihre Auftraggeber waren nicht die Häftlinge, wie es der Begriff „Selbstverwaltung“ suggeriert, sondern die SS. Die Lagerältesten hatten eine Ordnungsmacht nach unten und waren mit einer Amtsvollmacht ausgestattet, die unbeschränkt gegen die Häftlinge verwendet werden konnte. Auch wenn sie keine Repräsentation der KZ-Insassen bildeten, konnten sie dennoch von der SS stellvertretend für das Lager zur Rechenschaft gezogen werden. (Vgl. Sofsky 2008: 153f)

An dieser Stelle wird, wie zuvor bereits erwähnt, deutlich, dass es sich bei der sogenannten „Selbstverwaltung“ keinesfalls um eine solche gehandelt hat. Die Funktionäre waren lediglich die Handlanger der Lager-SS. Die Lagerelite konnte demnach auch nicht frei regieren. Sie war an die SS gebunden und hatten keine Macht nach „oben“. (Vgl. a.a.O.: 152-154)

¹² Diesen verschiedenen Häftlingsgruppen wird sich im folgenden Abschnitt gewidmet werden.

Die Blockältesten

Den Blockältesten unterlag die direkte Kontrolle der KZ-Insassen einer jeweiligen Baracke. Sie wurden durch die Lagerältesten eingesetzt und waren für alles verantwortlich, was sich innerhalb einer Baracke zutrug. (Vgl. Sofsky 2008: 154)

Die Stubenältesten / Stubendienst

Der Blockälteste wiederum war befugt, Stubenälteste und Stubendienste zu ernennen, die bei der Überwachung der Belegschaft behilflich sein sollten. (Vgl. Sofsky 2008: 154)

Das Blockpersonal

Dieses Blockpersonal war für ein weit gefächertes Aufgabengebiet zuständig, unter welches z.B. die Verteilung der Essensrationen, der Kleidung und Schuhe, sowie die Kontrolle der Hygiene und Hilfeleistung für erkrankte Häftlinge fiel. Das Blockpersonal unterlag in erster Linie dem Blockältesten, der wiederum sowohl dem SS-Blockführer als auch dem Lagerältesten unterstand. Das Entstehen von Rollenkonflikten war somit vorprogrammiert und die tatsächliche Überprüfung der Aufgabenerfüllung umständlich. Folglich entstanden für das Blockpersonal viele Möglichkeiten zur Begünstigung und Benachteiligung einzelner Häftlinge sowie für Schikane, Schiebung und Unterschlagung von Ressourcen.¹³ (Vgl. Sofsky 2008: 154)

Das Organisationsprinzip der Häftlingsgesellschaft basierte demnach auf dem Prinzip der Stellvertretung sowie der Unterordnung und hatte eine Machtstaffelung zur Folge. Die Rivalität zwischen den Fraktionen der Häftlinge, das Ringen um die größtmögliche Macht war demnach bereits in den formalen Strukturen der Selbstverwaltung enthalten. (Vgl. Sofsky 2008: 152-154) Hinzu kommt, dass diese Form der Häftlingsverwaltung die Macht der SS nicht verringerte, sondern sie vielmehr erweiterte, was sich gut darin erkennen lässt, dass die Macht der Häftlingselite nach unten unbegrenzt und nach oben nicht vorhanden war. Dennoch war auch die Lager-SS von der Häftlingselite abhängig, da ohne die Funktionäre die Disziplin und soziale Kontrolle nicht hätte aufrechterhalten werden können. Diese Organisation der Häftlinge als Element der absoluten Macht hat außerdem zur Folge, dass die Trennung zwischen Opfer und Täter verschwimmt. Die Insassen werden Personal und damit direkte Komplizen.¹⁴ Im Gegenzug

¹³ Im Anhang 3 wird die hier beschriebene Macht der Blockältesten und Funktionshäftlinge durch einen kurzen Ausschnitt aus David Roussets Erlebnisbericht beispielhaft verdeutlicht.

¹⁴ Hieraus ergibt sich eine starke Ambivalenz der Überlebensstrategien. Durch die Rolle eines Funktionärs konnte zwar die eigenen Überlebenschancen erhöht werden, jedoch nicht ohne gleichzeitig die Überlebenschancen anderer zu senken. Die Folge dessen waren das Leiden der überlebenden Opfer des NS-Terrors an Schuldgefühlen, während die Täter (in diesem Fall ist die SS gemeint) keine großen Probleme zu haben schienen, alle Schuldgefühle von sich zu weisen.

erhalten die Häftlinge für die Ausübung der Detailarbeit des Terrors einen befristeten Verfolgungsschutz, eine unsichere Absicherung weiter leben zu können. (Vgl. Sofsky 2008: 152) Dennoch bleibt zu sagen, dass diese Hierarchien nicht aus dem Überlebenskampf heraus entstanden. Der Aufstieg in der Häftlingshierarchie wurde jedoch zu einem essenziellen Bestandteil dieses Kampfes, der die bestehenden Strukturen in ihren formal vorgegebenen Möglichkeiten bis zum Äußersten ausreizte.

Die Kapos¹⁵

Eine besondere und in den Zeitzeugenberichten wohl am häufigsten beschriebene Funktion in der Häftlingshierarchie bildeten die Kapos.

Die Kapos waren formal von der Verwaltung im Lager unabhängig. Sie gehörten, wie die oben bereits näher erläuterten Personengruppen zu den Funktionshäftlingen/Funktionären und befehligten die Arbeitskommandos, wobei sie selbst den jeweiligen SS-Kommandoführern unterstanden. Größere Kommandos wurden von einem Oberkapo geleitet, dem wiederum mehrere Unterkapos und Vorarbeiter unterstanden. Die Kapos selbst waren von der Arbeit befreit. Ihre Aufgabe beschränkte sich lediglich darauf, Kontrolle und Terror auszuüben. Dabei war keine fachliche Kompetenz erforderlich. (Vgl. Sofsky 2008: 155) Folgendes Zitat Primo Levis veranschaulicht die eben genannten Aspekte treffend:

„Der Kapo [...] begibt sich in den Geräteschuppen, um sich neben den Ofen zu legen und zu schlafen; dieser Kapo macht uns keine Schwierigkeiten, denn er ist kein Jude und bangt nicht um seinen Posten. Der Vorarbeiter verteilt an uns die Brechstangen, seinen Freunden aber gibt er die Winden.“ (Levi 2020: 36)

Aus diesem Zitat Levis lassen sich außerdem noch weitere Schlüsse ziehen: Zum einen bestätigt es, dass der Einsatz von Gewalt, hier mit dem Ausbleiben von „Schwierigkeiten“ umschrieben, zur Erhaltung der jeweiligen hierarchischen Position als normal wahrgenommen wird. Des Weiteren werden die Privilegien thematisiert, welche sich aus einer höheren hierarchischen Position ergaben und direkt mit der Erhöhung des jeweiligen Überlebens verknüpft waren: Der Kapo an der Spitze des Machtgefälles kann seine Kräfte sparen und hat es warm. Der Vorarbeiter verrichtet im Gegensatz zu den anderen Häftlingen eine leichte Arbeit, was ebenfalls seine Lebenschancen erhöht. Und selbst in der untersten Ebene des hier dreistufigen Machtgefälles lassen sich Vorteile für die mit dem Vorarbeiter „befreundeten“ Häftlingen erkennen, da für sie die Arbeit ebenfalls etwas leichter ausfällt.

(Vgl. Wiedemann 2010: 7) Dies hat nicht nur mit erfolgreichem Vergessen und Verdrängen sowie der Berufung auf Befehl und Befehlsnotstand zu tun, sondern auch mit der ideologischen Überzeugung, die ihren Taten zugrunde lag.

¹⁵ Der Begriff „Kapo“ lässt sich aus dem Französischen «caporal» oder dem italienischen «capo» = Haupt, Vorstand) ableiten. (Vgl. Sofsky 2008: 67)

Somit bestätigen sich die zuvor gezogenen Schlüsse, dass die jeweilige Rangordnung eines Häftlings eng mit dessen Überleben verknüpft war, sowie dass diese hier aufgeführten Hierarchien nicht aus dem Überlebenskampf heraus entstanden, sondern lediglich ein Teil der oktroyierten Häftlingsordnung waren.

Fakt ist, dass die Kapos eine der mächtigsten Positionen in der Lagergesellschaft innehatten: Der Kapo entscheidet über die Verwendung eines Kommandos. Er billigt oder weist die Transportlisten zurück und besiegelt letztendlich durch die Einteilung der Häftlinge in ein „hartes“¹⁶ Arbeitskommando über kurz oder lang deren Tod (vgl. Rousseau 2020: 74), denn in den Konzentrationslagern war Arbeit letztlich mit dem Tod gleichgesetzt.

Der Kapo befindet sich damit nicht nur in einer extremen Machtposition, sondern auch in einem Dilemma, welches primär durch die Abhängigkeit und Verantwortung gegenüber der SS, aber auch durch den Umstand entsteht, dass es sich bei ihm immer noch um einen KZ-Häftling handelt, der sich, genau wie seine Mitgefangenen in der Ungewissheit der Abhängigkeit von der in den Konzentrationslagern herrschenden absoluten Macht befindet. Für einen Funktionshäftling kommt abgesehen davon noch die Angst hinzu, seine Position zu verlieren. Dieses Dilemma bringt Primo Levi in folgendem Zitat auf den Punkt:

„Man biete einigen Individuen, die ein Sklavendasein führen, eine privilegierte Stellung, gewisse Annehmlichkeiten und die Aussicht, zu überleben, man fordere dafür den Verrat an der natürlichen Solidarität mit ihren Kameraden, und einer von ihnen wird sich gewiß dazu bereitfinden. Er wird dem allgemeinen Gesetz nicht mehr unterstehen und unantastbar werden; darum wird er um so gehässiger und gehäßter sein, je mehr Macht er erhält. Bekommt er die Befehlsgewalt über eine Handvoll Unglückseliger und das Verfügungsrecht über deren Leben und Tod, dann wird er grausam und tyrannisch, denn er weiß, daß sonst ein anderer an seine Stelle treten wird, den man für geeigneter ansieht. Ferner wird die ganze Gewalt seines Hasses, die sich den Unterdrückern gegenüber nicht Luft machen konnte, nun unsinniger Weise auf die Unterdrückten niedergehen: Und er wird erst dann genug haben, wenn er die von oben erlittene Unbill auf seine Untergebenen abgewälzt hat.“ (Levi 2020: 87 – 88)

Dem zugrunde liegt das simple Prinzip „teile und herrsche“, der Gedanke, die Lager-SS zu entlasten, die Häftlinge mit unterschiedlich viel Funktionsmacht auszustatten und so gegeneinander auszuspielen und damit zusätzlich die Macht der SS zu verstärken.

Ein wesentlicher Teil der „Selbstverwaltung“ bildet außerdem eine Art, ebenfalls durch Häftlinge besetztes „Innenministerium“. (Vgl. Sofsky 2020: 71) Dieses lässt sich in drei Abteilungen gliedern:

1. Die Schreibstube

¹⁶ „Hart“ beschreibt hier eine körperlich schwere Arbeit oder die besondere Grausamkeit des Vorarbeiters.

Die innere Verwaltung lag in der Hand der Schreibstube. Hier wurden die Neuankömmlinge registriert und einem jeweiligen Block zugewiesen, die Zuteilung der Verpflegung geplant, die Tagesrapporte sowie Appelle vorbereitet. (Vgl. Sofsky 2008: 155) In jedem Block hatte ein Schreiber über den Belegstand Buch zu führen und jede Veränderung der Schreibstube zu melden. Sie stellte alle Nachrichten zu einem Rapport zusammen, den die SS beim Appell nur noch zu überprüfen brauchte. Obwohl direkt dem SS-Rapportführer unterstellt, entzog sich die tägliche Büroarbeit weitgehend der Einsichtnahme. Die Rapportschreiber und ihre Gehilfen arbeiteten in einer zentralen Ungewissheitszone und waren nicht wie viele andere Funktionshäftlinge einfach so austauschbar. Dieser Umstand verlieh den hier beschäftigten Funktionären eine gewisse, in den Konzentrationslagern kaum bis gar nicht vorhandene Sicherheit.

Trotzdem galt auch für die Schreibstube in den Konzentrationslagern das klassische bürokratische Dilemma von Delegation und Kontrolle. Eingerichtet zur vollständigen Überwachung der Häftlingsgesellschaft, gewann sie in dem Maße an Einfluss, dass sie zur einzigen Instanz wurde, welche die in den KZs herrschende Kontrolle vollständig gewährleisten konnte.

2. Die politische Abteilung

Die politische Abteilung führte der Häftlingskartei der Schreibstube politische Informationen über die Gefangenen hinzu, die bei der Befragung der Neuankömmlinge in Erfahrung gebracht wurden. Nach diesen Angaben erfolgt die Klassifizierung des jeweiligen Individuums. (Vgl. Rousseau 2020: 71f)

Hier konzentriert sich demnach eine enorme Macht, da die politische Registrierung schlussendlich über die „Etikettierung“ und damit über die zukünftigen Überlebenschancen jedes Neuankömmlings entschieden. In dieser Funktion können so z.B. Freunde durch eine falsche Zuordnung getarnt werden. Eine Beziehung zu einem Vertreter in der politischen Abteilung zu haben, war daher von großem Nutzen. (Vgl. Rousseau 2020: 71)

3. Der Lagerschutz / die Lagerpolizei

Die Lagerpolizei war dafür zuständig, die Lagergesetze der SS durchzusetzen, Regelverstöße zu verhindern und die allgemeine Disziplin zu bewahren. Außerdem wurden durch sie die von der SS verhängten Strafen vollstreckt. (Vgl. Rousseau 2020: 72) Hier lässt sich deutlich erkennen, dass die Funktionäre unabhängig davon, wie groß ihre Machtfülle und ihre Privilegien im Vergleich zu den „normalen“ Häftlingen auch wirken, immer Handlanger der SS waren.

Die „Häftlingsselbstverwaltung“ verdichtete schlussendlich die Kontrolle der SS in den KZs und war ein wichtiges Machtinstrument und Faktor zur Gewährleistung der im Lager herrschenden absoluten Macht.

Gleichzeitig wurden durch diese „Selbstverwaltung“ auch Freiräume geschaffen. So kreierten die Häftlinge gewisse Handlungsspielräume, die von einer Minderheit von Funktionären neben den eigenen, auch zum Vorteil der Mitgefangenen und in Ausnahmefällen auch zur Rettung von Menschen genutzt werden konnten. Dennoch machte der Vernichtungsdruck, welcher auf ausnahmslos allen KZ-Insassen lastete und ihr Handeln maßgeblich beeinflusste, die Funktionäre in erster Linie zu Komplizen des Systems. Für sie war der ihrerseits verübte Terror nach unten ein Mittel der Selbsterhaltung, was zu einer Verwicklung in ein Strukturdilemma führte. Jeder Funktionshäftling war außerdem einem doppelten Vernichtungsdruck ausgesetzt, denn um nicht in die Reihen der Unprivilegierten zurückgestoßen und infolgedessen von diesen gelyncht zu werden, mussten sie ein Teil des Machtzentrums bleiben und nach dessen Regeln spielen. (Vgl. Sofsky 2008: 31):

„Sie wissen, dass die SS nur einen Finger heben muss, und schon sind sie geschasst, werden von ihrem Platz vertrieben und ausgepeitscht, werden in eines der besonders gefürchteten Kommandos eingeteilt oder an der Tür des Krematoriums aufgeknüpft. Also muss man alleshinnehmen, muss noch den schändlichsten Auftrag erledigen [...]. Sie prügeln, bestehlen und beschimpfen die Plebejer, und doch fürchten sie sie. Sie wissen, welchen Hass die Gefangenen gegen sie hegen.“ (Rousseau 2020: 79) ¹⁷

Die Hierarchie der „Häftlingsselbstverwaltung“ lässt sich auf Grundlage dieser Erörterung ihrer Wesenszüge in die Kategorie „Hierarchie des Stärkeren“ einordnen. Die „Hierarchie des Stärkeren“ entstand evolutionstechnisch im Rahmen der Konkurrenz um begrenzte Ressourcen. Dabei tritt ein sogenanntes archaisches „Triebziel“, die Unterwerfung des Gegners zu Tage. Wichtig hervorzuheben ist, dass diese Hierarchien nicht linear sein müssen. Sie sind geprägt von Inkonsistenz, wodurch sie an Komplexität gewinnen. Zu dieser Inkonsistenz gehört auch die „Verbrüderung“, der kurz- oder auch langfristige, aber immer zweckmäßige Zusammenschluss zweier Parteien, die sich in Rankämpfen und Auseinandersetzungen zusammenschließen. (Vgl. Medicus 2019) Diese „Verbrüderung“ tritt in den Konzentrationslagern in Form von Gruppenbildung zutage, die einen wesentlichen Bestandteil archaischer Hierarchien bildet.

¹⁷ Dass diese hier beschriebene Angst vor den Mitgefangenen auch berechtigt war, zeigt ein Ausschnitt aus dem Erlebnisbericht Roussets im Anhang 4.

4. Gruppenbildung

Neben der oktroyierten Ordnung der „formalen“ Häftlingsgesellschaft bildeten sich innerhalb dieser auch „selbst initiierte“ Strukturen, die eindeutig aus dem Überlebenskampf bzw. Überlebensdrang heraus entstanden.

Der Zusammenschluss zu einer Gruppe brachte neben materiellen Vorteilen auch eine gewisse psychische Stabilität mit sich, die sich aus dem sozialen Gefühl der Gruppenzugehörigkeit ergab. Somit konnte ein kleiner Teil des „Menschsein“ aufrechterhalten werden. Die verschiedenen Gruppen lassen sich in drei Typen zusammenfassen: (Vgl. Wiedemann 2010: 77)

1. Gruppen der gleichen Nationalität
2. Gruppen mit einer gemeinsamen weltanschaulichen Einstellung (politisch orientierte Gruppen)
3. Kleingruppen („Ersatz-Familie“ aus ca. Drei bis vier Häftlingen)

Der Zusammenschluss in meist lockeren Gruppen, die aus Personen mit der gleichen Nationalität bestanden, war allein aufgrund der im Lager herrschenden Sprachbarrieren nicht nur naheliegend, sondern auch sinnvoll. Der Häftling begab sich somit ein Stück weit aus der einem jeden auferlegten Isolation und Anonymität.

Ähnlich sah es mit den meist etwas festeren Gruppen aus, die sich unter der gleichen politischen Orientierung zusammenschlossen. Innerhalb dieser Gruppen entstand eine ausgeprägte Gruppenidentität, die nicht an das Überleben des Einzelnen gebunden war, aber dem Einzelnen in seinem Überlebenskampf durchaus half.

In den einzelnen Gruppen ging es um den gegenseitigen Aufbau der psychischen Verfassung sowie um das solidarische Teilen von Gütern. Damit einher ging jedoch auch die Abgrenzung zu anderen Gruppen und eine Nichtanteilnahme am Schicksal der anderen. (Vgl. Wiedemann 2010: 77).

Das beste Beispiel zu Untermauerung dieser Erkenntnisse bietet der Kampf zwischen den „Roten“ und „Grünen“, der in den meisten Konzentrationslagern vorherrschend war. Zwischen „Rot“ und „Grün“, zwischen den „Politischen“ und „Kriminellen“, herrschte in den Konzentrationslagern ein reger Klassenkampf. Die Gruppe der kriminellen BVer¹⁸ und der deutschen politischen Gefangenen gehörten zu den ältesten Kategorien der Häftlingsgesellschaft und daher zur

¹⁸ „BV“ steht für „Befristete Vorbeugungshäftling“, woraus „Berufsverbrecher“ wurde. Die Häftlinge mit dieser Betitelung wurden in die Gruppe der „Kriminellen“ eingeordnet. Die Begründung für die Einlieferung in das KZ war das mehrfache Verbüßen von Strafen. In der Regel hatten diese Häftlingsgruppen eine beherrschende Stellung inne. (Vgl. Kogon 1946: 47)

Oberklasse. Bei dem Kampf um Positionen und Privilegien griffen die BVer primär auf die ihnen aufgrund „reichsdeutschen“ Herkunft meist gut gesinnten SS-Lagerleitung zurück, während sich die Politischen auf die interne Solidarität konzentrierten. Außerdem wurde der Kampf zwischen „Rot“ und „Grün“ durch die SS als Mechanismus der gesteuerten Machtzirkulation genutzt. Sie verschärfte die bereits vorherrschenden Gegensätze, wodurch sie ihre eigene Abhängigkeit von der Häftlingselite reduzierte. Gleichzeitig wurde der über den Häftlingen lastende Unsicherheitsfaktor bezüglich ihrer Funktionsmacht aufrechterhalten. (Vgl. Kogon 1946: 159)

Das Prinzip „teile und herrsche“, das sich die Lager-SS zunutze machte, reichte demnach auch bis in die „selbst initiierten“ Hierarchien der Häftlinge hinein.

Letztendlich hatten jedoch weder die großen weltanschaulichen oder nationalen Gruppen noch der Einzelgänger die besten Überlebenschancen. Die besten Voraussetzungen hatten die Kleingruppen, die sozialen „Ersatz-Familien“, zu welcher sich in der Regel drei bis vier Häftlinge zusammenschlossen. Dabei handelte es sich meistens um Personen, die sich bereits aus vorkonzentrationsärer Zeit kannten, gemeinsam verschiedene Lager durchlebt hatten, derselben Region oder Nation angehörten oder im Laufe ihres Lageraufenthalts eine Sympathie füreinander entwickelt hatten. Die Vorteile solcher Kleingruppen gegenüber den größeren lagen in ihrer Organisation. Für die „Ersatz-Familien“ war es deutlich einfacher in einen gemeinsamen Block oder in ein gemeinsames Arbeitskommando zu gelangen und so zusammenzubleiben. Außerdem war das absolute Vertrauen, welches die Grundlage eines solchen Zusammenschlusses bildete, deutlich leichter aufrechtzuerhalten oder erst zu formen, wenn sich nur auf wenige andere Häftlinge eingelassen werden musste. (Vgl. Wiedemann 2010: 78-79)

Zudem war die Mitgliedschaft und damit das Profitieren von anderen größeren Gruppen durch die Zugehörigkeit zu einer Kleingruppe nicht ausgeschlossen und erfolgte meist sogar mehr oder weniger automatisch bei der Ankunft im Konzentrationslager. Schließlich sucht ein jeder, falls er in der Lage zur Aufnahme sozialer Kontakte fähig ist, als erstes Anschluss zu Gleichgesinnten und dem ihm Bekannten.

Bei dem Versuch, die Frage zu beantworten, weshalb die „Ersatz-Familien“ die größten Überlebenschancen hatten, ist es notwendig, sich erneut die Ausgangssituation des Menschen in den KZs vor Augen zu führen: In den Konzentrationslagern findet eine Primitivisierung des Menschen auf jeder erdenklichen Ebene statt. Somit treten auch biologische Funktionen zutage, die in einem Menschen außerhalb des KZ zwar vorhanden, allerdings nicht so deutlich ausgeprägt sind, da keine konstante Beteiligung am Überlebenskampf notwendig ist.

Eine wichtige Rolle spielt dabei beispielsweise der Narzissmus, den Erich Fromm in seinem Werk „Die Seele des Menschen, Ihre Fähigkeit zum Guten und zum Bösen“ mit dem Selbsterhaltungstrieb eines Menschen vergleicht. Er argumentiert, dass unter dem Gesichtspunkt des Überlebens der Mensch sich selbst wichtiger nehmen muss als irgendjemanden sonst. Fromm geht so weit, den Narzissmus als Ausgleich für die dem Menschen fehlenden Überlebensinstinkte eines Tieres zu bezeichnen. (Vgl. Fromm 1997: 76f) Dennoch, führt Fromm weiter aus, könne der Einzelne schlussendlich nur überleben, wenn er sich in Gruppen organisiere, da viele Arbeiten, die das Überleben sichern würden, nur in Gruppen ausgeführt werden können. Der Narzissmus sei somit zwar notwendig für die Lebenserhaltung, gleichzeitig blockiere er auch den Zusammenschluss zu einer Gruppe, was aus der oberen Erläuterung zu schließen die größten Überlebenschancen in den Konzentrationslagern bot. Fromm bietet für dieses Paradoxon den Lösungsansatz, den individuellen Narzissmus in einen Gruppen-Narzissmus umzuwandeln. Somit bleibt die narzisstische Überlebensenergie durch die Abgrenzung zu anderen Gruppen und die Priorisierung der eigenen Gruppe erhalten. (Vgl. a.a.O.: 77) Der Umstand, dass die sogenannten „Ersatz-Familien“ den anderen Gruppen und dem Einzelgänger im Überlebenskampf überlegen waren, scheint somit aus einer sozialphilosophischen Perspektive, wie Fromm sie einnimmt, naheliegend.

Gruppenkontakte unter den Häftlingen nutzen auf Dauer allerdings nur etwas, sofern sie mit Machtpositionen verbunden waren. Nur mit den richtigen Fürsprechern oder Verbindungen zu Kapos oder der Schreibstube war beispielsweise der Wechsel in ein besseres Arbeitskommando und damit die Erhöhung der eigenen Lebenschance möglich. Privilegierte Arbeit, z.B. die Arbeit in der Küche oder im Revier (*Der Häftlingskrankenbau / Krankenbaracke*) ermöglichte durch Unterschlagung oder das Stehlen die Anreicherung an Besitz, was eine Tauschmacht und soziales Kapital mit sich brachte, mit dem man sich wiederum durch Bestechung eine bessere Arbeit beschaffen konnte. Im Lager herrschte ein Kreislauf von Arbeit, Besitz und Sozialkapital, ganz unter dem Motto „wer hatte, dem wurde gegeben, und wer nichts hatte, dem wurde genommen“ (Sofsky 2008: 148f). Schließlich gewann nur derjenige eine Möglichkeit weiter aufzusteigen, der bereits aufgestiegen war. (Vgl. a.a.O.: 148).

So wird „Hinter den eingestürzten idealistischen Fassaden und Mythen, in der Nacktheit des KZ-Universums, [...] offensichtlich, dass die Lage des Menschen von ökonomischen und sozialen Strukturen abhängt, dass sein Verhalten auf realen materiellen Verhältnissen beruht.“ (Rousseau 2020: 102)

Resümee

Während meiner Recherche zweifelte ich zunehmender daran, ob meine Leitfrage, die ich vor fast einem Jahr formuliert habe, so noch tragfähig ist. Können sich in einem System der totalen Herrschaft durch die Häftlinge initiierte und durch den allgegenwärtigen Überlebenskampf bedingte Hierarchien bilden, wenn eben dieses System den Menschen auf ein bloßes Reaktionsbündel reduzierte und jedes Machtgefälle als Mittel der Organisation und zur Provokation von Rivalitäten unter den Häftlingen nutzte? Bestand überhaupt eine Notwendigkeit zu solch einer Entwicklung?

Es sollte nicht die Frage danach gestellt werden, ob die Häftlingshierarchien in den Konzentrationslagern ein Produkt des Überlebenskampfes waren, denn dies waren sie größtenteils nicht, wie sich bereits durch eine oberflächliche Recherche feststellen lässt. Vielmehr sollte die Frage gestellt werden, inwiefern der allgegenwärtige Überlebenskampf dazu beitrug, sich den gegebenen Strukturen anzupassen, sich diesen zu fügen und sie sich selbst zunutze zu machen. Inwieweit haben die Hierarchien den Überlebenskampf begünstigt, die individuellen Überlebenschancen verbessert oder verschlechtert?

Feststeht, dass aus dem Überlebenskampf heraus die gegebenen Machtgefälle und hierarchischen Strukturen der KZ- Organisation gefestigt wurden. Voraussetzung für die Analyse der Häftlingshierarchien ist dabei die Erkenntnis, dass die in den Konzentrationslagern herrschende absolute Macht das Individuum primitiviert und auf ein Reaktionsbündel reduziert, sodass dessen Handeln ausschließlich der Selbsterhaltung dient.

Außerdem war das System der Konzentrationslager von Beginn an darauf ausgelegt, die Häftlinge zu einem Glied des Terrors zu machen und sie so nach dem Prinzip „teile und herrsche“ in die Hierarchien und Machtstrukturen einzubinden. Die Häftlingshierarchien waren somit kein Produkt des Überlebenskampfes, sondern ein zentrales Organisationsorgan der Konzentrationslager, ohne welches das KZ-System und der Anspruch der absoluten Macht nicht hätte aufrechterhalten werden können.

Der innere archaische Überlebenstrieb des Menschen, der in den Konzentrationslagern zutage tritt, sorgte lediglich dafür, sich schnellstmöglich an die gegebene Ordnung anzupassen und sich in das System des Terrors zu fügen, wodurch sich die Machtstrukturen verstärkten. Dies lässt sich deutlich an der Klassifikation der Häftlinge durch das Winkelsystem erkennen, die eine von „Oben“ eingeführte, aber von „Unten“ getragene Hierarchie bildete.

Dennoch darf nicht außer Acht gelassen werden, dass sich innerhalb der oktroyierten hierarchischen Ordnung der Häftlinge auch Machtgefälle bildeten, die nicht von der Lager-SS

oder dem NS-Regime geplant waren. Es handelt sich dabei beispielsweise um die Hierarchie der Häftlingsnummern.

Auch der Zusammenschluss in Gruppen, ein wesentlicher Bestandteil archaischer Hierarchien, der als direkte Folge der Primitivisierung des Individuums bei der Einlieferung das KZ angesehen werden kann, war ein Machtgefälle, welches durch den Überlebenskampf der Häftlinge selbst entstand. Die Gruppenbildung wurde zwar deutlich durch die von der Lager-SS vorgenommenen Organisation und Klassifizierung begünstigt, wenn nicht sogar provoziert, war jedoch nicht von dieser intendiert. Es war vielmehr ein Machtgefälle, das aus dem Urtrieb des Menschen resultiert, sich in Gruppen zusammenzuschließen, um seine individuellen Überlebenschancen zu erhöhen. Dennoch wurde diese Gruppenbildung von der Lager-SS zum eigenen Vorteil, das heißt zur eigenen Machtsicherungen ausgenutzt, indem primär die politischen / weltanschaulichen Gruppen gegeneinander ausgespielt wurden. Daran lässt sich erkennen, dass das Prinzip „teile und herrsche“, welches prinzipiell der gesamten Ordnung der in den Konzentrationslagern herrschenden Machtgefälle zugrunde lag, bis in die „selbst initiierten“ Hierarchien der Häftlinge hineinreichte.

Es lässt sich außerdem erkennen, dass es in den Konzentrationslagern verkürzt gesagt zwei Seiten der Hierarchie gab: Die eine basierte auf der bewussten Organisation und Strukturierung der Häftlinge in einem System der Funktionsmachtübergabe nach dem Prinzip „teile und herrsche“. Auf der anderen Seite entstand eine Hierarchie, welche sich durch die Kooperation innerhalb und unterhalb der verschiedenen Gruppen bildete. Eine Art „Netzwerk-Hierarchie“. In beiden Fällen stand jedoch das Überleben des Einzelnen an erster Stelle.

Besonders interessant ist, dass die Häftlingshierarchien wie auch das gesamte Wesen des „KZ-Universums“ von einer starken Ambivalenz geprägt waren. Die Konzentrationslager wurden nach dem Anspruch der absoluten Macht und Kontrolle konzipiert. Die Organisation und Strukturierung der Insassen nach einem Prinzip der völligen Enthumanisierung bildet dabei den Höhepunkt, die totale Beherrschung des Menschen, die Abschaffung der Spontaneität aller menschlichen Verhaltensweisen, letztendlich seine Verwandlung in ein Ding, welches sich unter gleichen Bedingungen immer gleich verhalten wird. Genau an dieser Stelle, an der die Berechnung ihren Höhepunkt erreichen sollte, zeigt sich, dass dieser Anspruch nicht erfüllt werden kann, denn selbst in den Konzentrationslagern blieb dem Menschen ein Stück seiner Spontaneität erhalten, da er durch seinen ihm innewohnenden Lebensdrang nicht völlig berechenbar ist. Zu diesem Anspruch der absoluten Kontrolle und Organisation sowie der völligen Berechnung von außen kommt der Anspruch, die Häftlinge in einen Zustand der völligen

und permanenten Ungewissheit zu versetzen. Somit lässt sich bereits in der Konzeption der Lagerstrukturen eine deutliche Ambivalenz erkennen.

Zurück bleibt Absurdität. Das Konzentrationslager ist darauf angelegt, seinen Insassen ihre Sinn- bzw. Wertlosigkeit zu vermitteln, obgleich das System der KZs dahingehend konzipiert ist, aus allem einen größtmöglichen Nutzen zu schlagen. Ein Mensch zu sein, reichte zur Legitimation des Lebens im KZ nicht mehr aus. Das „Weiterexistieren“ einer Person war nur durch ihr jeweiliges Erfüllen eines Zwecks, einer Funktion begründbar. Je höher man sich in der Lagerhierarchie befand, desto wichtiger war seine Aufgabe und desto sicherer würde das jeweilige Leben sein.

Somit war im Konzentrationslager das jeweilige Überleben klar an die gegebenen oder selbst geformten hierarchischen Strukturen und damit an die formale Macht des Einzelnen gebunden.

In dem System der Konzentrationslager wirklich Macht zu besitzen, bedeutete allerdings in einer Umgebung totaler Kontrolle, des Terrors und der absoluten Macht, ein Stück seiner Selbstbestimmung zu erhalten. In einer Struktur, die auf die völlige De-Individualisierung und Entmenschlichung ausgelegt ist, einen Teil seiner Individualität zu bewahren, ist die Leistung des größtmöglichen Widerstands.

„Das KZ-Universum verschließt sich wieder. Es bleibt in der Welt wie ein toter Stern voller Leichen.“ (Rousseau 2020: 100)

5. Quellen- und Literaturverzeichnis

Ungedruckte Quellen:

Asmuss, Burkhard (2011): Die nationalsozialistischen Konzentrationslager [online] <https://www.dhm.de/lemo/kapitel/ns-regime/ausgrenzung-und-verfolgung/konzentrationslager.html>; (abgerufen am 26.11.21)

Arbeitsgruppe Faschismus: Das System der Konzentrationslager 1944-1943. Die Etablierung des Terrorregimes März bis April 1933. In: Kommunistische Arbeiterzeitung (o.J.). [online] <//kaz-online.de/artikel/das-system-der-konzentrationslager>; (abgerufen am 30.11.21)

Dr. med. Medicus, Gerhard (2019): Rangordnungen, in: Naturwissenschaftliche Rundschau, 72. Jahrgang, Heft 3 [online] <https://www.uibk.ac.at/psychologie/humanethologie/einfuehrung-in-die-humanethologie/dateien/nr-stichwort-rangordnung.pdf>; (abgerufen am 28.10.21)

Dudenredaktion (o.D.): Produkt, in Duden, [Wörterbucheintrag] <https://www.duden.de/rechtschreibung/Produkt>; (abgerufen am 5.8.21)

Lind, Georg: Moralisches Urteilen und soziale Umwelt. Theoretische, methodologische und empirische Untersuchung. Neuauflage 2000, [online] http://moralcompetence.net/pdf/Lind-1983_et-al-Moral-und-Umwelt.pdf; (abgerufen am 11.8.21)

Wenge, Nicola: Das System der Konzentrationslager. In: bpb (24.1.2006), [online] <https://www.bpb.de/geschichte/nationalsozialismus/ravensbrueck/60677/das-system-der-nationalsozialistischen-konzentrationslager>; (abgerufen am 10.10.21)

Willing, Hans-Peter: Die Evolution des Menschen, [online] https://www.evolution-mensch.de/Anthropologie/Conditio_humana; (abgerufen am 30.11.21)

<https://ewgprojektblog.wordpress.com/2011/10/27/die-elite-der-haftlinge/>; (abgerufen am 20.6.21)

<https://www.daserste.de/unterhaltung/film/themenabend-nackt-unterwoelfen/doku/index.html>; (abgerufen am 20.6.21)

<https://www.brgdomath.com/psychologie/sozialpsychologie-und-kommunikation-tk5/gruppen/>; (abgerufen am 28.10.21)

<https://gedankenwelt.de/autonomie-und-heteronomie-ein-wichtiger-unterschied/>; (abgerufen am 26.11.21)

Erlebnisberichte / Erinnerungsliteratur:

Hübsch, Alfred: Die Insel des Standrechts!: Geheimaufzeichnungen des Pförtners von Dachau

Levi, Primo (2020): Ist das ein Mensch?, München, Deutschland: dtv

Rousseau, David (2020): Das KZ-Universum, Berlin, Deutschland: Suhrkamp Verlag/ Jüdischer Verlag

Oral History:

Arnd, Dan, Interview vom 2.6.1994, geöffnet über:
<https://collections.ushmm.org/search/catalog/irn502932>; 3.4.21

Cernyak-Spatz, Susan spendete ihre mündliche Zeugenaussage im Juli 1994 dem United States Holocaust Memorial Museum, geöffnet über:
<https://collections.ushmm.org/search/catalog/irn509009>; 4.4.21

Hacohen, Shmuel, Interview vom 12.3.1993, geöffnet über:
<https://collections.ushmm.org/search/catalog/irn502702>; 6.4.21

Fachliteratur:

Arendt, Hannah (2019): Elemente und Ursprünge totaler Herrschaft, München, Deutschland: Piper

Fromm, Erich (1997): Die Seele des Menschen. Ihre Fähigkeiten zum Guten und zum Bösen, München, Deutschland: dtv

Kogon, Eugen (1946): Der SS-Staat. Das System der deutschen Konzentrationslager, Frankfurt a.M., Deutschland: Heyne Geöffnet über:
https://ulibuecherecke.ch/pdf_berichte_der_siegermaechte/kogon_der_ss_staat.pdf;
26.11.21

Kuß, Irmtraud (2011): Funktionshäftlinge im Konzentrationslager Sachsenhausen. Möglichkeiten und Grenzen ihrer Tätigkeiten, Hamburg, Deutschland: Diplomica Verlag GmbH

Sofsky, Wolfgang (2008): Die Ordnung des Terrors: Das Konzentrationslager, Frankfurt a.M., Deutschland: Fischer

Wiedemann, Frank (2010): Alltag im Konzentrationslager Mittelbau-Dora. Methoden und Strategien des Überlebens der Häftlinge, Frankfurt a.M., Deutschland: Peter Lang



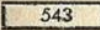
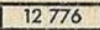

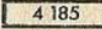
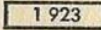
















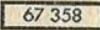
Romane:

Schlink, Bernhard (1995): Der Vorleser, Zürich, Schweiz: Diogenes

Tišma, Aleksandar (1999): Kapo, München, Deutschland: dtv

Anhänge

1. Winkel-Klassifizierung

			Deutscher politischer Schutzhäftling
			Französischer politischer Schutzhäftling
			Spanischer politischer Schutzhäftling
			Jüdischer politischer Schutzhäftling
			Emigrant
			Aktionshäftling (in Massenaktionen wegen politischer Unzuverlässig- keit eingeliefert)
			Jüdischer Emigrant
			Krimineller Befristete Vorbeugungshaft BV)
			Sicherungsverwahrter Krimineller (noch in Strafhaft)
			Jüdischer BVer
			Asozialer Jüdischer Asozialer Arbeitserziehungs- häftling („Arbeitsscheuer“)
			Jüdischer „Rassen- schänder“
			Zigeuner
			Homosexueller
			Politischer Schutz- häftling der Straf- kompanie
			Die Nummernbezeichnungen sind hier bei einem Teil der Markierungen aus Raumer- sparnisgründen weggelassen
			

(Vgl. Kogon 1946: 1)

2. Unvergleichbarkeit der Lager:

Die Unvergleichbarkeit der Konzentrationslager geht aus Arendts Erläuterung hervor, weshalb ein Vergleich der Lagerinsassen mit Zwangsarbeit, Verbannung oder Sklaverei unzulänglich sei:

„Zwangsarbeit als Strafe ist begrenzt nach Zeit und Intensität. Der Bestrafte behält das Recht über seinen Körper; er ist nicht nur nicht absolut gequält, er ist nicht einmal absolut beherrscht. Verbannung verbannt nur aus einem bestimmten Teil der Welt in eine andere, ebenfalls von Menschen bewohnte Welt; sie stößt nicht aus der Menschenwelt überhaupt aus.

Sklaverei war, wo immer sie historisch auftrat, eine Institution innerhalb einer Gesellschaftsordnung; Sklaven wurden nicht, wie die Lagerinsassen, den Augen und damit der Kontrolle der Umwelt entzogen; als Arbeitsmittel hatten sie einen bestimmten Preis und als Eigentum einen bestimmten Wert. Der »Konzentrationslagerhäftling« hat keinen Preis, weil er jederzeit ersetzt werden kann, und er gehört niemandem zu eigen. Er ist, was das Leben der normalen Gesellschaft angeht, vollkommen überflüssig [...]“

(Arendt 2019: 917)

3. Macht der Funktionäre:

„[...] Bei seiner Machtübernahme hatte Franz als Blockältesten einen Polen namens Yup akzeptieren müssen, der ein Abenteurer vom selben Kaliber und von ähnlich maßlosem Ehrgeiz wie er war. Franz sah in ihm einen gefährlichen Gegner, und sobald er sich als Herr der Lage fühlte, setzte er bei der SS durch, dass Yup aus seinem Amt entfernt und zum Vorarbeiter degradiert wurde. Auf diese Weise konnte Franz sich des Einflusses vergewissern, den er inzwischen bei der SS genoss, hatte aber die Mehrheit der Polen gegen sich aufgebracht, die es von da an darauf anlegten, ihm bei der Organisation des Lageralltags ein Bein zu stellen.

Um sie abzuwehren, stützte er sich auf den Polen Antek, der für das Revier zuständig war: Antek hasste Yup, und auch er hatte seine Klientel. Solange Franz an der Macht war, »organisierte«, verschob und verkaufte er alles Mögliche. Seine Schiebereien nahmen beeindruckende Ausmaße an. Die Zahl der Zigaretten, die er unterschlug, ging in die Zehntausende. Die SS schaute dank der ihr erwiesenen Dienste weg.“

(Rousseau 2020: 52)

4. Doppelter Vernichtungsdruck für die Funktionäre:

„Einmal traf das einen tschechischen Vorarbeiter, einen ganz kleinen Funktionär. Die Sache trug sich in Helmstedt zu, Der SS-Mann Toni Brücken hatte den Tschechen wegen irgendeiner Lappalie abgesetzt. Am Abend glaubten die Russen, ihre Stunde sei gekommen. Polaèek war kein Vorarbeiter mehr. Er war nun einer von ihnen, und er hatte sie grausam behandelt. Sie stürzten sich auf ihn und schlugen ihn tot.“

(Rousseau 2020: 79)

5. Gedanken aus Dachau

Direkt neben dem Zaun mit Stacheldraht führt eine befahrene Straße entlang. Ich bin von dieser Straße gekommen und stehe jetzt auf der anderen Seite des Zauns. Ich frage mich, wie es Menschen schaffen, vielleicht sogar täglich, diesen Weg auf der anderen Seite einzuschlagen.

Ich wusste, dass die Baracken schmal waren. Dass sie so schmal waren, wusste ich nicht.

Ich wusste, dass die Lager groß waren. Dennoch war mir nicht ihr ganzes Ausmaß bewusst gewesen, dabei stehe ich gerade in seinem kleinsten Teil.

Pappeln. Eine absurd lange Pappelallee. Pappeln. Ihren Zweck verstehe ich nicht. Sie fügen sich aber ganz herrlich in das Bild der Absurdität und Demütigung, dem Zwang der Struktur, der dem NS-Regime inne war. Warum aber Pappeln?

Die Rücksichtslosigkeit der Menschen ist unbegrenzt. Auch an solch einem Ort wie diesem lassen sie nicht von ihren Gewohnheiten ab. Lassen nicht von ihren Handys, ihren belanglosen Gesprächen, ihrer Ignoranz. Warum nehmen sie ihre kleinen Kinder mit, die lachend auf den Barackenüberresten Fangen spielen und freudig ihrer Mutter zurufen, sie wollen auch so ein Hochbett haben. Ich verstehe euch nicht. Essen können an genau der Stelle, wo andere verhungerten — Aber auch ich lebe, wo andere starben.

Es war ein kleiner Raum. So niedrig, ich hätte die falschen Duschköpfe berühren können, die Ventilatoren. Auf dem Boden das Gitter zum Abfluss des Reinigungswassers.

Ich bin den Weg Tausender gegangen. Im Gegensatz zu ihnen lebe ich noch. Nur ihrer Ohnmacht konnte ich nicht entkommen.

Ich gehe einen schmalen Pfad entlang, der neben dem Krematorium liegt. „Sie starben für Frieden und Liebe“, „Den Toten zur Ehr, den Lebenden zur Mahnung“, „Genickschussgrube“, „Aschegrube“, „Denkt daran, wie wir hier starben“, „Hier liegen tausende Unbekannte“, über ihnen liegt ein Kruzifix. Die Menschen sind gut darin, ihre eigenen Schandtaten in das richtige Wortgewandt zu kleiden. Gut darin schöne Sprüche zu bastelten. Begreifbarer wird dadurch nichts. Das gilt sowohl für das Kruzifix als auch für diejenigen unter diesem.

Ich ging durch das Tor hinaus ins Freie, durch das es kein Hinaus gab.

Selbstständigkeitserklärung

Hiermit erkläre ich, dass es sich bei der von mir eingereichten schriftlichen Arbeit mit dem Titel „Hierarchien in den Konzentrationslagern“ um eine von mir erstmalig, selbstständig und ohne fremde Hilfe verfasste Arbeit handelt. Ich erkläre, dass ich sämtliche in der oben genannten Arbeit verwendeten fremden Quellen, auch aus dem Internet (einschließlich Tabellen, Grafiken u. Ä.) als solche kenntlich gemacht habe. Ich bestätige, dass ich ausnahmslos sowohl bei wörtlich übernommenen Aussagen bzw. unverändert übernommenen Tabellen, Grafiken u. Ä. (Zitaten) als auch bei in eigenen Worten wiedergegebenen Aussagen bzw. von mir abgewandelten Tabellen, Grafiken u. Ä. anderer Autorinnen und Autoren (Paraphrasen) die Quelle angegeben habe.

Datum ...28.4.2022.....

Unterschrift.....